

# Vorwort

## Medizinische Terminologie – Gebrauchs- und Warnhinweise

Im ersten Semester des Medizinstudiums gleich wieder Vokabeln lernen? Dazu noch Grammatik und Geschichte? Oh je! Auch wenn der Gedanke nur wenig hilft, Sie sind nicht allein. Seit gut fünfzig Jahren durchlaufen alle Studierenden in der Bundesrepublik Deutschland zu Beginn des ersten Studienjahrs das Praktikum der Medizinischen Terminologie. Sie sollen hier am Anfang des Studiums Kenntnisse über eine möglichst präzise verbale und schriftliche Kommunikation zwischen medizinischen Spezialistinnen und Spezialisten erwerben und lernen, diese Kenntnisse selbst anzuwenden.

Wesentliche Bausteine dieser Kommunikation entstammen dem Lateinischen und Griechischen, in jüngerer Zeit auch dem Englischen, wobei viele englische Wörter wiederum dem Lateinischen entlehnt sind. In wenigen Berufsfeldern spielt Latein heute noch eine so große Rolle wie in der Medizin (so zum Beispiel in der Geschichte, der Rechtswissenschaft oder Theologie). Diese Bausteine können Sie mit Hilfe dieses Skriptes lernen und üben. Seien Sie sich dabei bitte jedoch dessen bewusst, dass es sich bei diesem Skript nicht um einen Latein-Crashkurs handelt. Lateinlehrerinnen und -lehrer und Linguistinnen und Linguisten wären entsetzt ob einiger Verkürzungen, Vereinfachungen und Auslassungen, die wir uns aus didaktischen Gründen erlauben: Fälle (Kasus) fehlen, Konjugationen werden ausgelassen, ganze Wortarten ignoriert. Das Buch soll nicht mehr aber auch nicht weniger bieten als eine Einführung in die Fachsprache der Medizin für Medizinstudierende. Dabei werden drei Schwerpunkte gesetzt:

- es wird die Entwicklung der Medizinischen Terminologie skizziert,
- es wird ein Basiswortschatz vermittelt und grammatische Grundbausteine werden erläutert,
- es werden Charakteristika der klinischen Fachsprache anhand von Beispielen erklärt.

Das Skript ist dabei nach den Vorlesungen der Medizinischen Terminologie an der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf gestaltet und soll dazu beitragen, das Praktikum zu strukturieren. Erstellt haben es die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts für Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin. Dieses Institut ist traditionell für den Kurs und das Praktikum zuständig, denn die medizinische Sprache (und damit auch der medizinische Wortschatz) ist vielfältig mit der Wissenschafts- und Kulturgeschichte der Medizin verknüpft. In ihr spiegeln sich gleichermaßen Entwicklungen und Fortschritte der Medizin ebenso wie veraltete Lehrmeinungen, Dogmen, Glauben oder sogar Mythen.

Neben den Vokabeln steht in der Medizin auch der Gebrauch der Sprache mit den Folgen dieses Gebrauchs: Worte können trösten, aufbauen, helfen, aber auch manipulieren, herabsetzen und zerstören. „Worte sind geladene Pistolen“ soll der französische Philosoph Jean-Paul Sartre (1905–1980) gesagt haben. Die Schriftstellerin Annette von Droste-Hülshoff (1797–1848) verglich sie mit Pfeilen. Sprache ist folglich mehr als ein technisches Kommunikationsmittel; sie erzeugt Emotionen und bietet oft mehrere Bedeutungsebenen. Das, was gesagt wird, muss im Kontext gelesen, verstanden und eingeordnet werden, sonst lassen sich zum Beispiel Scherz, Satire, Ironie und tiefere Bedeutung – so der Titel eines Theaterstücks von Christian Dietrich Grabbe (1801–1836) – nicht erfassen. Entscheidend ist nicht immer nur, worüber gesprochen wird, sondern neben dem Zeitpunkt auch wie, und warum.

Das gilt besonders in der Medizin, in der das, was mit Sprache getan werden kann, die ganze Spannweite von Heilen bis Verletzen umfassen kann. Das gilt sogar für die Medizinische Terminologie, die voll von Begriffen ist, die außerhalb ihres jeweiligen medizinischen Zusammenhangs missverständlich bis beleidigend sein können.

In diesem Buch zur medizinischen Terminologie kann diese Dimension von Sprache leider nur am Rande und exemplarisch angesprochen werden. Im

Kurs zur Geschichte, Theorie und Ethik der Medizin werden Sie mehr darüber hören und lernen. Hier soll es für Sie zunächst einmal vornehmlich um die Vermittlung der notwendigen Wörter (als Teil der Sprache) und Begriffe (als Bedeutung der Wörter) und um minimale grammatische Bausteine zur Beherrschung ihres korrekten Gebrauchs gehen. Auch für politische Korrektheit ist dabei in der medizinischen Terminologie wenig Raum, zumindest nicht in der Nomenklatur der Anatomischen Fachsprache (siehe Kapitel 1) und auch nur sehr bedingt in der klinischen Fachsprache (siehe Kapitel 5,6) zumindest, was ihre Lexik (d. h. ihr Vokabular) angeht. Ungeniert werden wir hier zum Beispiel grammatikalische Geschlechter (Genera – plural von Genus) im Lateinischen und Griechischen nutzen und gar nicht erst den Versuch unternehmen, Wörter und Begriffe, bei denen eine problematische Zuordnung des grammatikalischen zum biopsychosozialen Geschlecht (gender) besteht, anzupassen oder zu verändern. Das sieht die Medizinische Terminologie, die Sie zunächst beherrschen müssen, nicht vor. Trotzdem sollten Sie sich dessen bewusst sein, dass zum Beispiel das grammatikalische (Genus) und das so genannte natürliche Geschlecht oft nicht miteinander übereinstimmen – verabschieden Sie sich einfach für den Terminologiekurs konsequent von dem Gedanken, beides zusammen zu denken.

Ebenso sollten Sie sich dessen bewusst sein, dass manche der Vokabeln oder Begriffe, die Sie hier lernen, von manchen Personen als profan, vulgär, anstößig oder beleidigend empfunden werden. Beispielsweise haben einige Begrifflichkeiten eine Nähe zur Gewalt (z. B. im Umfeld der Chirurgie). Sie bezeichnen Teile der menschlichen Anatomie oder sexuelle Handlungen.

Einige Abschnitte enthalten ferner freimütige Diskussionen über kontroverse Themen. Andere enthalten Informationen über gefährliche oder anderweitig riskante Aktivitäten. Nicht zuletzt kann das Skript an der einen oder anderen Stelle Informationen enthalten, die normalerweise Gegenstand von fachlichen Stellungnahmen sind. Bitte beachten Sie dabei, dass das Buch kein Ersatz für eine professionelle Beratung sein kann; es wird hier – auch wenn es manchmal danach aussieht – keine Rechtsberatung gegeben und auch medizinischen Ratschläge werden nicht erteilt (zum Beispiel sind Lernhinweise nur Lernhinweise und Informationen zum Arztbrief oder zum Rezept dienen mehr der Illustration als einer Bauanleitung).

Bitte lesen und bearbeiten Sie das Skript mit diesen manchmal etwas (selbst-) ironischen Warnhinweisen im Kopf! Und wenn Sie dann immer noch etwas

stört, schreiben Sie eine E-Mail an [nils.hansson \(at\) hhu.de](mailto:nils.hansson@hhu.de) – schon in der nächsten Auflage kann sich Ihre Anregung wiederfinden.

Bis dahin wünschen wir Ihnen viel Freude und einigen Erkenntnisgewinn beim Lernen.

Düsseldorf, Juli 2021

Das Autorenteam